

Hightech trifft herausfordernde Mitbestimmung

Am Sonntag, den 05.05.2019 sind die Studierenden des 83. Lehrgangs im Rahmen der mehrtägigen Studienreise nach Tel Aviv geflogen. Das an die aktuellen Mitbestimmungs-, soziopolitischen und ökonomischen Themen angelehnte Programm der Studienreise beinhaltet spannende Besuche, Vorträge und Gespräche in Beit Berl, Tel Aviv, Haifa, Herzliya, Raanana und Jerusalem.

Die Studierenden kamen am Sonntagnachmittag zur ihrer Unterkunft im Haus des *International Institute of Leadership* in Beit Berl an, wo sie von **Barak Levi**, dem CEO des *International Institute of Leadership*, und **Dr. Roby Nathanson**, Direktor des *Macro Center for Political Economics* herzlich empfangen wurden. *Bild 1 Barak Levi*



Nach dem Einleitungsgespräch mit Professor Allespach, Direktor und Leiter der EAdA, stellte Levi das Institut vor und hieß die Studierenden willkommen. Nathanson berichtete über das *Macro Center* und die Zusammenarbeit mit der Europäischen Akademie der Arbeit für das gemeinsame deutsch-israelische Zertifikatsstudium. Hauptsächliche Aufgaben des *Macro Center* sind die sozialen Bedingungen in Israel zu erforschen und Daten darüber zu erheben. Das *Center* setzt sich für gute Beziehungen zwischen der EU und Israel ein. Dies spiegelt sich auch in der engen Arbeit mit der Hans-Böckler- und der Friedrich-Ebert-Stiftung wider. Nathanson erläuterte wichtige Punkte über die soziopolitische und wirtschaftliche Lage in Israel in Bezug auf die Entwicklung der Produktivität und Lebenskosten, den unterschiedlichen Zugang zur Bildung der einzelnen Bevölkerungsgruppen und die beruflichen Möglichkeiten der jungen Erwachsenen auf dem Arbeitsmarkt, die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern oder abhängig vom ethnischen Hintergrund der Arbeitnehmer, insbesondere zwischen Arabern und Israelis. Ein besonderer Punkt in Nathansons Vortrag war die Arbeit der

Betriebsräte. Dies führte zu der abschließenden und anregenden Diskussionsrunde.



Bild 2 (v.l.n.r.) Dr. Roby Nathanson, Prof. Dr. Martin Allespach

Der erste Programmpunkt am Montag, den 06.05.2019 führte die EAdAisten in die Deutsch-Israelische Industrie- und Handelskammer (AHK) nach Tel Aviv. Die AHK ist ein Teil des internationalen Netzwerks von deutschen Handelskammern. **Grisha Alroi-Arloser**, Geschäftsführer der AHK, begrüßte die Studierenden und führte sie mit seinem Vortrag in die Wirtschaft Israels als Start-up- und Hightech-Nation ein. Eine Besonderheit der israelischen Wirtschaft ist das außenwirtschaftliche Gleichgewicht. Den größten Teil der Exporte machen Hightech- und Medium-Hightech-Produkte aus. Von 84% der industriellen Warenexporte machen sie ganze 79% aus. Die Erklärung dafür lässt sich geschichtlich zurückverfolgen. Einerseits wuchs mit der Zeit das Bedürfnis wirtschaftlich unabhängig zu sein, insbesondere im Bereich der Rüstungsindustrie. Andererseits bestand die Notwendigkeit aufgrund der schnell wachsenden Bevölkerung, die Wasser- und Nahrungsmittelknappheit durch innovative Methoden zu überwinden. Des Weiteren, die Unterstützung vom Staat, eine ausgeprägte Unternehmerkultur und das ‚Ökosystem‘ der Start-up-Welt begünstigen konstant die laufenden Weiterentwicklungen der Hightech-Branche. Alroi-Arloser erklärte, dass die

wirtschaftliche Beziehung zu Deutschland sich seit der Gründung des Staates Israel im Jahr 1948 grundlegend verändert hat. Deutschland ist mittlerweile der viertgrößte Handelspartner Israels und Israel ist drittgrößter Handelspartner Deutschlands im Mittleren und Nahen Osten. Es gibt eine sehr enge Kooperation zwischen den beiden Ländern, insbesondere im Bereich der Verteidigungstechnologien. Aktuelle Herausforderungen der israelischen Wirtschaft und Gesellschaft sind einerseits die wachsende Ungleichheit aufgrund der zunehmenden Privatisierung und neoliberale Wirtschaftspolitik, die eine geänderte Prioritätensetzung hat (Konfliktkosten, Siedlungskosten, Alimentierung von Orthodoxen) und andererseits der sehr große Reformstau.

Der zweite Termin am Vormittag fand ebenfalls in Tel Aviv im Haus der Histadrut statt. Die Wissenschaftlerin **Meshi Einat Ben Shimon** informierte über die israelische Form eines mit dem DGB-Index Gute Arbeit vergleichbaren Instruments. Dieser ist wie ein Fragebogen gestaltet und in verschiedenen Abschnitten unterteilt. Er ist ähnlich wie der DGB-Index aufgebaut und stellt annähernd die gleichen Problematiken, aber auch gut funktionierenden Prozesse dar. Ben Shimon betonte, dass der Fragebogen viel Potential für eine Weiterentwicklung zu Gunsten der Arbeitnehmer berge. Die Punkte Arbeitszeit, Entgelt und Arbeitssicherheit sind in allen Bereichen sehr wichtig und haben noch Handlungsbedarf. Des Weiteren wird auch herausgestellt, dass auch die israelischen Arbeitnehmer der Meinung sind, dass es mit einem Betriebsrat im Betrieb oft besser läuft, als ohne einen. Wichtiges aktuelles Thema ist die Zuwanderung und damit einhergehenden steigenden Leiharbeitnehmern in schlecht bezahlten Berufen, wie Sicherheitsdienstleistungen und Catering. Im Gegensatz, ist der Hightech-Sektor sehr gut aufgestellt.

Bei dem Treffen am frühen Nachmittag mit **Orly Bitty**, Vorsitzende des israelischen Vereins für Arbeitsforschung und stellvertretende Vorsitzende von NAAMAD, mit 130.000 Mitgliedern die größte Frauenbewegung Israels, konnten die Studierenden einen Einblick in die Frauenbewegung innerhalb der Histadrut gewinnen. Bitty erklärte, dass obwohl Frauen Anfang des 20. Jahrhunderts in Israel gegenüber Männern als gleichberechtigte Arbeitskräfte behandelt wurden, blieben von der Aufstellung als gewerkschaftliche Vertretung ausgeschlossen. Diese ungleiche Behandlung diene als Ursache für die Frauenbewegung innerhalb der Gewerkschaften und generell in der israelischen Gesellschaft, so Bitty. Im Verlauf des Gesprächs wurden aktuelle frauenpolitische Schwerpunkte erörtert. Frauen

arbeiten überwiegend in Teilzeit, was unter anderem auf die mangelnde Kinderbetreuung zurückzuführen ist. Kinder haben in der Regel siebzig schulfreie Tage im Jahr und Eltern haben im Durchschnitt 15 Tage Urlaub. Außerdem, die Inklusion von Araberinnen in Arbeitsgruppen in der Gewerkschaft gestaltet sich schwierig und zeigt den gesellschaftlichen Konflikt im Land auf. Es gibt 32% Lohngefälle und nur 8-12% Beteiligung an vorgesetzten Positionen von Frauen. Die gesellschaftliche Rollenverteilung spielt eine große Rolle in der schulischen Bildung und auch bei der Berufswahl. Frauen haben eindeutig eingeschränkten Zugang zu höheren Kursen im Fach Mathematik und entscheiden sich mehrheitlich für Bildungs- und Sozialberufe. Bitty bemerkte, dass es nur in einem Bereich Frauen und Männer gleich bezahlt werden, nämlich im Niedriglohnssektor.

Auch am Montagnachmittag trafen sich die EAdAisten mit **Ariel Yacobi**, den Vorsitzender der *Israeli State Employees Union* im Haus der Histadrut. Die Berufsverbände, die durch ihn vertreten werden, decken historisch bedingt ein breites Spektrum an Berufen ab: Von Reinigungsberufen, Gesundheitsberufen bis hin zu Berufen in der klassischen Verwaltung. Insgesamt werden von der *Israeli State Employees Union* 120.000 Beschäftigte vertreten, die Mitglieder der Histadrut sind. Neben staatlich Beschäftigten, werden, durch eine zunehmende Privatisierung der staatlichen Betriebe, auch Beschäftigten aus dem privaten Sektor vertreten. Im Laufe des Vortrags wurden vor allem wesentliche Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zwischen dem israelischen Gewerkschafts- und Arbeitsleben und dem deutschen herausgearbeitet. Während es den deutschen Staatsangestellten der inneren und äußeren Sicherheit gestattet ist Mitglied einer Gewerkschaft zu sein, ist es israelischen Staatsangestellten aus diesem Bereich, wie zum Beispiel der Polizei, dem Militär und den Angestellten des Geheimdienstes, gesetzlich nicht erlaubt Mitglied einer Gewerkschaft zu sein. Dies wird historisch wegen der anhaltenden angespannten Sicherheitslage begründet. Es sei wichtig für die Politik, dass der Staat immer verteidigungsfähig bleibe. Aufgrund dessen dürften Staatsangestellten sicherheitsrelevanter Bereichen nicht streiken. Bis auf diese Ausnahme, gibt es für Staatsangehörige ein fast unbegrenztes Streikrecht. Eine Friedenspflicht, wie in Deutschland, gibt es nicht. Yacobi betonte, dass sie sich das Streikrecht immer vorbehalten, denn dies gehöre auch zur Mentalität der israelischen Arbeitswelt. Nach dem „schwarzen Kapitel“ der Histadrut in den Jahren 1994 bis 2002, in denen viele staatliche Unternehmen privatisiert wurden und die Gewerkschaft sehr stark geschwächt wurde, konnte sich die wirtschaftliche Situation der Gewerkschaft mittlerweile wieder verbessern und

wachsende Mitgliederzahlen verzeichnen. Dies ist vor allem einer guten Organisation durch viele Betriebsräte zu verdanken, sowie guten Tarifverträgen aber auch den besonderen Vorzügen, die man durch eine Mitgliedschaft bei der Histadrut bekommt. Probleme gibt es, neben der bereits erwähnten Privatisierung von staatlichen Betrieben, mit weiteren staatlichen Betrieben, die wie private Unternehmen organisiert werden.

Der letzte Termin des Tages mit der jungen Politikerin **Michal Biran** von der sozialdemokratischen Partei Israels, Awoda, fand in Beit Berl statt. Michal berichtete den Studierenden von ihren Vorfahren, die ihr Denken über den Staat Israel prägten und über ihren beruflichen Werdegang. Die Politikwissenschaftlerin und frühere Assistentin von Shelly Yachimovich, Vorsitzender der Awoda, entschied sich einen Tag nach der Wahl des 18. Knesset für eine Karriere als Politikerin. Als Zionistin, als Sozialdemokratin und als Pragmatistin war für sie klar, dass sie nur Mitglied einer Partei werden konnte – der Arbeiterpartei. Sie krepelte die Ärmel hoch und arbeitete daran die Awoda von innen heraus zu verändern. 2010 wurde sie unter anderem zur ersten weiblichen Vorsitzenden der jungen Arbeiterpartei gewählt. Bereits in der nächsten Legislaturperiode schaffte sie es als Abgeordnete in die Knesset. Sie fokussiert ihre Arbeit auf die Thematik und Problematik im System der Rentenversicherung, der Rechte von Arbeitern, dem Gesundheitssystem und der Sozialdienstleistungen, die der Staat immer mehr vernachlässigt. Sie setzt sich für faire Renten und dem Kampf gegen Rassismus ein und fördert die Jugendbewegung; viele spannende Themen, die konstruktive Diskussionen innerhalb der Gruppe und unsere Gastrednerin anregten.

Am Dienstagvormittag hatten die Studierenden die Möglichkeit den staatlichen Hafen von Haifa zu besichtigen. Als Einstieg in die Besichtigung wurde ein Film über den Ablauf von 24



Bild 3 Besichtigung des Hafens von Haifa

Stunden im Schnelldurchlauf am Hafen von Haifa gezeigt. Insgesamt arbeiten 1400

Mitarbeiter am Hafen, die rund um die Uhr in verschiedenen Schichten eingesetzt sind. Das Gespräch wurde mit dem Chef des Hafens sowie den Betriebsratsvorsitzenden geführt. Das



Bild 4 (v.l.n.r.) Betriebsratsvorsitzender, Chef des Hafens von Haifa

Ziel sei, dass der Hafen von Haifa Stabilität und Effektivität aufweisen solle. Gründe dafür sind die starke Konkurrenz mit anderen Häfen und der Boykott von Ländern der arabischen Welt. Ab 2021 wird es in Israel vier Häfen geben, wovon die zwei Privat sein werden. Die vier Häfen werden dann gezwungen miteinander zu konkurrieren, weil sie sich im Umkreis von siebzig Kilometern befinden werden. Diese Situation wird als weltweit einmalig beschrieben. Es könnte ein Bankrott drohen, wenn die Mitarbeiter bis zu jenem Zeitpunkt nicht alle organisiert sind. Im Jahr 2021 sind voraussichtlich 400 Hafenmitarbeiter überflüssig. Ein freiwilliges Programm für

Frührente soll dafür sorgen, dass Mitarbeiter zwischen 50 und 55 Jahre alt, die bereits über 25 Jahre beschäftigt sind, vorzeitig in den Ruhestand gehen können. Als weitere Lösung sollen durch eine Reform neue Verträge mit den noch beschäftigten Mitarbeitern ausgehandelt werden. Diesbezüglich ist der Betriebsrat seit knapp 5 Jahren in Verhandlungen mit dem Staat.

Ziel ist die Beschäftigungssicherheit der jüngeren Mitarbeiter zu erhalten. Durch die Monopolstellung, sind die Mitarbeiter gewerkschaftlich sehr gut organisiert und immer Zeit kampfbereit, wofür die breite Bevölkerung kein Verständnis zeigt.



Bild 5 Besichtigung des Hafens von Haifa

Dennoch lassen sich die Arbeiter davon nicht beeindrucken und zeigen auch mit wilden Streiks ihre Machtstellung.



Bilder 6a und 6b (von oben nach unten) Besichtigung des Hafens von Haifa

Am Dienstagnachmittag traf sich der 83. Lehrgang der EAdA mit **Miki Drill** in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Herzliya. Drill, Projekt Manager und Wissenschaftlicher Mitarbeiter, arbeitet seit 20 Jahren bei der Friedrich-Ebert-Stiftung und war früher bei der Histadrut im internationalen Bereich tätig. Ein wichtiges Arbeitsfeld des Büros der Stiftung in Israel sind die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland und Israel und ganz Europa. Ein wichtiger Fokus wird unter anderem auch auf das Gedenken der Vergangenheit der Juden und die Ausarbeitung der Geschichte gelegt. Drill betonte auch die besondere Bedeutung der



Bild 7 Miki Drill

wirtschaftlichen Beziehungen. Auch sprach er an, dass immer noch ein gewisses Misstrauen gegenüber der Europäischen Politik innerhalb der Gesellschaft herrscht. Die Sympathie der Gesellschaft zu einer populistischen Regierung wie die Regierung Trump steigen immer an. Er beurteilte analytisch auch die Trendwende in vielen westlichen Ländern in denen der Antisemitismus „out“ wird aber Juden instrumentalisiert werden um antimuslimische Argumente aufrecht zu erhalten. Die Arbeitsbeziehungen sind auch ein wichtiges Arbeitsfeld der Stiftung in Israel. Beispiel von diesem

Aufgabenfeld ist der internationale Vergleich von Arbeitsgesetzen und Verordnungen zur Verbesserung der Arbeitsqualität in Israel. Bezüglich des israelisch-palästinensischen Konfliktes berichtete er über die Arbeit eines weiteren Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in Palästina. Dieses fördert gemeinsame Projekte die zur Völkerverständigung dienen sollen. Drill lieferte anschließend auch wesentliche Informationen über die Organisation von Histadrut. Die Gewerkschaft ist zentralistisch aufgebaut. Ohne Dachverband sei Histadrut „der Staat im Staat“. Mit ihren 700.000 Mitgliedern habe Sie eine starke Durchsetzungskraft. In den Betrieben ist der Organisationsgrad sehr unterschiedlich. Es gibt Betriebe bei denen alle



Bild 8 Diskussionsrunde in der FES

Arbeitnehmer organisiert sind aber auch einige die nicht über die 40% kommen. Alle fünf Jahre finden in der Gewerkschaft Wahlen statt. Die Wahlen verlaufen per Listenwahl zu der linken,

sozial demokratische und rechte Listen antreten. Das Wahlverhalten der Histadrut fällt meistens sozialer als die Parlamentswahlen aus. Dies zeige, dass die Wähler sich eigentlich eine sozialere Politik wünschen aber aufgrund von möglichen Bedrohungen außerhalb der Staatsgrenzen bei den Parlamentswahlen für Nehtanjau entscheiden.

Am Mittwochmorgen besuchte **Bernhard Schulz** die EAdAisten in Beit Berl. Schulz war in der Vergangenheit tätig als Journalist, beim DGB und der IG Metall unter anderem in dem Bereich der internationalen Jugendarbeit. Seit Januar 2019 arbeitet er als Sozialreferent in der deutschen Botschaft in Israel. Diese ist mit ihren neunzig Mitarbeitern eine sehr große Botschaft. Sie hat Kooperationen mit der Regierung in Palästina, bearbeitet ca. tausend Anträge auf die Israelische Staatszugehörigkeit jährlich und hat eine große Abteilung die einen stetigen Austausch mit verschiedenen Delegationen wie Gewerkschaften, Universitäten und Organisationen aus verschiedenen Wirtschaftsbereichen ermöglicht. Schulz berichtete von seinen Erfahrungen und Erkenntnissen aus seiner bisherigen Zeit in Israel und ermöglichte den Studierenden das Leben in Israel kritisch zu betrachten. Er fuhr fort zu erklären, dass die Situation zwischen Israel und Palästina mit der aktuellen Politik sehr schwierig ist. Die Tatsache, dass Israel Siedlungen auf palästinensisches Gebiet baut fördert die aktuelle Situation nicht. Er erwähnte, dass auch heute noch die Hälfte der Bevölkerung Israels die Zweistaatenregelung unterstützt. Siebzig tausend Palästinenser arbeiten in Israel und müssen sich täglich aufwendige Grenzkontrollen unterziehen. Es laufen nun Projekte mit den Gewerkschaften, Arbeitgebern und der Regierung um eine Lösung über diese Situation zu finden. Ein bemerkenswerter Erfolg ist, dass die Gewerkschaft Histadrut seit zwei Monaten auch Mitglieder aus Palästina aufnimmt. Abschließend, in der Diskussionsrunde wurde als Thema das Zusammenleben der jüdischen und arabischen Bevölkerung in Israel auch behandelt. Dieses gestaltet sich eher schwierig aufgrund der Tatsache, dass es getrennte Schulen gibt, die Arabische Bevölkerung oft schlechter gestellte Jobs ausübt und der Großteil von ihnen in ärmeren Stadtvierteln lebt.

Am späten Mittwochvormittag fuhr die Gruppe der Studierenden mit dem Bus von Beit Berl nach Raanana, um die dortige Niederlassung des Softwareherstellers SAP zu besichtigen. In Raanana wurde die Gruppe von der Übersetzerin **Rachel Gruenberger** empfangen. Im Gebäude der SAP Niederlassung nahmen zuerst die Studierenden an der landesweiten Gedenkfeier für gefallene SoldatInnen und Terroropfer teil. In Israel ist es üblich, dass am

Vortrag des Nationalen Unabhängigkeitstags (National Independence Day) im Unternehmen an die getöteten Kolleginnen und Kollegen gedacht wird. Nach der Gedenkveranstaltung wurde



Bild 9 Izzet Bar

die Gruppe von **Izzet Bar**, dem Schatzmeister des Betriebsrats von SAP, begrüßt. Bar informierte, dass es in der Niederlassung von SAP in Raanana ein Forschungs- und Entwicklungsbereich und ein Verkaufsbereich vorhanden sind. Die Arbeitnehmer werden gut bezahlt, dennoch bestand es vor kurzem die Notwendigkeit einen Tarifvertrag zur Beschäftigungssicherung mit SAP abzuschließen. Bar benutzte als Sinnbild für den Vertrag ein Bild des Kaps der Guten Hoffnung. Die Vereinbarung sei gut, jetzt müsse sie nur noch gelebt werden. Statt der 114 KollegInnen, die das Unternehmen ursprünglich entlassen wollte, müssten jetzt nur 46 der 600

KollegInnen gehen. Bar kritisierte die „Go home“-Mentalität der Geschäftsleitung. Er sei der Meinung, dass dadurch dem Unternehmen kompetente Arbeitnehmer verloren gehen würden. Für manche älteren Arbeitnehmer ist es auch nicht mehr möglich leicht einen Job zu finden. Die Kunden von SAP in Israel sind Akteure aus dem Gesundheitswesen, NGOs und Unternehmen. Als besonderes Angebot für die SAP-Beschäftigten gibt es das soziale Sabbatical. Die Studierenden stellten die Frage, ob es schwierig gewesen sei bei der SAP Israel einen Betriebsrat zu gründen. Bar erklärte, dass es in Israel keine Mitbestimmung wie in Deutschland gibt und Hightech-Unternehmen generell selten Betriebsräte haben. Freistellungen für Mitglieder des siebenköpfigen Gremiums müssten im Rahmen von Tarifverträgen mit der Unternehmensleitung vereinbart werden, weitere Kosten der Betriebsratsarbeit (wie z.B. für die Rechtsberatung) würden über die Gewerkschaft laufen. Auf die Frage hinsichtlich der Struktur und Fluktuation der Belegschaft, sagte Bar, dass 40 % der Belegschaft Frauen seien und die Fluktuation leider erheblich sei.

Am fünften Tag der Studienreise konnten die Studierenden der Europäischen Akademie der Arbeit einen Eindruck von Jerusalem – einer sehr geschichtsträchtigen und für drei Weltreligionen heiligen Stadt – gewinnen. Bereits während der Anfahrt hatte die Reiseleiterin die Gelegenheit den Studierenden anhand markanter geographischer Punkte entlang des

Weges allerlei spannende Fakten rund um die Gesellschaft und die Geschichte Israels näher zu bringen. Die erste Station vor dem eigentlichen Stadtrundgang fand sich auf einem Plateau an den Hängen des Ölberges, von dem aus sich ein beeindruckender Ausblick auf Jerusalem samt des Tempelberges bot. In einem kurzweiligen Überblick machte die Reiseleiterin die Studierenden mit einigen wichtigen Orten vertraut – unter anderem der Paternosterkirche, der „Dominus flevit“-Kirche, der deutschen Himmelfahrtskirche samt Auguste-Viktoria-Hospital und nicht zuletzt auch dem jahrtausendealten jüdischen Friedhof zu Füßen des Berges. Nach einem weiteren kurzen Halt an einem Aussichtspunkt am Skopusberg erreichten die EAdAisten die Altstadt Jerusalems durch das Löwentor, von dem aus die Studierenden durch die engen Gassen bis zum Beginn der sogenannten Via Dolorosa – dem Leidensweg Jesu – schlenderten. Leider war die erste Station innerhalb einer islamischen Mädchenschule aufgrund eines Konfliktes zwischen den Reiseleitern und dem Eigentümer der Schule derzeit nicht zugänglich, der unmittelbar folgende Besuch der Geißelungskapelle und der Verurteilungskapelle entschädigte aber definitiv die Gruppe. Auch die weiteren Stationen und Orte entlang des Weges, wie beispielsweise die Triumphbögen des Hadrian einschließlich der Ecce-Homo-Basilika, das äthiopische Kloster Deir El-Sultan auf dem Dach der Grabeskirche und nicht zuletzt die Grabeskirche selbst, boten eine äußerst eindrückliche Erfahrung. Innerhalb der Grabeskirche selbst konnten die Studierenden verschiedene berühmte sakrale Orte besichtigen – vom Salbungsstein im Eingangsbereich über den Golgatafelsen und die Adamskapelle bis hin zum Allerheiligsten der Grabeskirche, dem Heiligen Grab selbst. Die Reiseleiterin wusste zudem über allerlei wissenswerte Details zur Geschichte, zu den Erzählungen und nicht zuletzt auch zu den Kunstwerken innerhalb der Kirche zu berichten. Im Anschluss an die Führung entlang der Via Dolorosa bekamen die Studierenden die Möglichkeit, über anderthalb Stunden hinweg die nähere Umgebung der Grabeskirche selbst zu erkunden. Ob man die Zeit für einen Imbiss, einen Besuch des lokalen Marktes oder die Besichtigung der nahen gelegenen Erlöserkirche nutzte, blieb jedem selbst überlassen. Nachdem sich die Studierenden vor den Toren der Erlöserkirche wieder versammelt hatten, machte sich die Gruppe gemeinsam auf den Weg zur Westlichen Mauer („Kotel“), wie die Klagemauer in Israel selbst genannt wird. Auch hier konnten die EAdAisten auf dem Weg wieder den ein oder anderen geschichtsträchtigen Ort besichtigen. Die Ankunft auf dem Vorplatz der Klagemauer war gerade rechtzeitig um die aktuell stattfindenden Feierlichkeiten zum Jom haAtzma'ut, dem israelischen Unabhängigkeitstag, mitzuerleben. Ausgestattet mit

einer Kopfbedeckung konnten die Studierenden wie es die Mechiza genannte Tradition verlangt in nach Geschlechtern getrennten Bereichen die Klagemauer selbst besuchen. Hier schließt sich auch ein Kreis zur ersten Station des Tages, denn die kleinen Zettelchen mit Wünschen und Gebeten, die die Gläubigen zwischen die Ritzen der Mauer stecken, werden vor dem Pessach-Fest im Frühjahr und dem Rosch ha-Schana (jüdischer Neujahrstag) im Herbst entfernt und gemeinsam mit den in der Zwischenzeit heruntergefallenen Zetteln auf dem jüdischen Friedhof zu Füßen des Ölbergs begraben. Sehr spannend war außerdem ein Besuch der in einem Bogen im westlichen Bereich der Mauer befindlichen Synagoge, in der gerade eine Tora-Lesung abgehalten wurde. Zum Abschluss machten die Studierenden noch einen kurzen Ausflug zur Knesset, dem israelischen Parlament. Im Bus informierte die Reiseleiterin zusätzlich über die einzelnen in der Nähe der Knesset befindlichen Regierungsgebäude und -einrichtungen bevor sich die Gruppe wieder auf den Rückweg nach Beit Berl machte.

Bilder 10a-10i (von oben links nach unten rechts) Eindrücke des Stadtrundgangs in Jerusalem







Der letzte Tag in Israel begann mit einer Rundfahrt durch Tel Aviv und die Altstadt Jaffa. Die Architektur der Stadtmitte Tel Avivs, ist stark vom deutschen Stil „Bauhaus“ geprägt. Anschließend haben die Studierenden mit einem Reiseleiter eine Führung durch die Altstadt Jaffa bei herrlichem Sonnenschein genossen. Die Altstadt zeichnet sich als Stadtteil der Künstler aus, in der die Welt der Antike und der Moderne einander begegnen. Jaffa stand in der Vergangenheit unter der Besatzung von Mächten wie die Ägypter, Osmanen und Franzosen. Grund dafür war der strategisch gelegen geografische Punkt der Hafenstadt. Ein besonderes Merkmal, des Stadtteils sind die Sternzeichenschilder, die als Straßennamen genutzt werden und auf Mauern, Hauswänden und den Wegen zu finden sind. Wenn man sein Sternzeichenschild berührt, soll das laut einer Legende Glück bringen. Als letzte Station vor der Rückreise, konnten die EAdAisten während der Stadtführung auch kulturelle Erfahrungen in dem orientalischen Markt Carmel sammeln und sich von der Vielfalt der Gewürze, exotischen Früchten, Süßigkeiten, leckerem Essen und weiteren Waren begeistern lassen.

Der 83. Lehrgang konnte während der Studienreise in Israel eindrucksvolle aber auch kritische Blicke in einer Gesellschaft, die die Gewerkschaften und die Politik vor große Herausforderungen stellt, gewinnen. Die Gegenwart und Zukunft der Mitbestimmung in Israel bleibt vorerst spannend. Sicherlich könnten künftig sowohl Deutschland als auch Israel durch konstruktiven Austausch und Zusammenarbeit weiterhin profitieren.